

Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 16

Heft 3 - November 2016



Freiheit und Verpflichtung

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Christliche Dienste e.V. (CD)

Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Rodheimerstr.51
35398 Gießen
Tel: 01577-4780967
E-Mail: sekretariat@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b
12207 Berlin,
Tel: 030-303 659 29
E-Mail: menno.friedenszentrum@email.de
www.menno-friedenszentrum.de

Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-
Hochstetten, E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion: Mennox.de - M. Wiebe

Titelfoto: DMMK

Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemeinde-
zeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und darüber
hinaus an Gemeinden und interessierte Einzel-
personen versandt.

DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke.html
Vertrieb: Regina Ruge
Wollgrasweg 3d
22417 Hamburg
Tel: 040-5205325
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



Freiheit und Verpflichtung

Seit August bin ich in Vancouver, Sum dort für ein Semester Theologie zu studieren. Täglich fahre ich auf dem Fahrrad durch die Stadt und bin umgeben von Bergen auf der einen Seite und dem Wasser auf der anderen Seite. Ich genieße jeden Ausblick auf die manchmal in Wolken gehüllten Berge, auf den Sonnenuntergang am Meer, der den ganzen Himmel in ein rot-orangeses Farbenspiel taucht. In so einer Umgebung von weitem Raum und Vielfalt kommt schnell ein Gefühl von Freiheit auf. Freiheit hängt mit Weite zusammen. Freiheit, das Gefühl weit oben auf einem Berg zu stehen, die frische Luft einzuatmen und nichts was einen Einengen kann, umgibt einen.

Freiheit, dass verbinde ich mit unabhängig sein. Freiheit bedeutet eine Wahl zu haben und seine Meinung äußern zu dürfen. Freiheit bedeutet aber auch von Gott angenommen zu sein!

Doch was hat Freiheit mit Verpflichtung zu tun? Bedeutet Freiheit nicht frei von jeglichen Verpflichtungen zu sein? Können wir wirklich frei von Verpflichtungen sein?

Wahre Freiheit können wir uns nicht selbst erarbeiten. Egal wie viele Regeln und Gesetze wir von uns weisen. C.S. Lewis sagt dazu folgendes: „Wenn wir den letzten Anspruch auf eigene Freiheit, Macht und Würde preisgeben können, erhalten wir wahre Freiheit, Macht und Würde, die uns auch wirklich gehören, weil Gott sie uns schenkt.“ Gott hat uns zur Freiheit bestimmt. Zur Freiheit von der Macht der Sünde. Zur Freiheit, das eigene Leben nach seinem Willen zu gestalten. Er möchte, dass wir mit dieser in Ihm gewonnen Freiheit

verantwortungsvoll umgehen. Eine Freiheit, die ich für mich gewonnen habe, ist nicht gleich eine Freiheit für jemanden anderen, sondern schließt das Interesse des Gegenübers mit ein. Deshalb ist Freiheit nur dann echte Freiheit, wenn sie in Gemeinschaft und in Rücksicht auf das Gegenüber gelebt wird. Freiheit braucht also sinnvolle Grenzen, sonst wird sie zur negativen Freiheit, die einen überfordert und in der Illusion der eigenen Freiheit zurücklässt.

Freiheit verpflichtet also dazu sich für die Freiheit des Gegenübers einzusetzen. Freiheit verpflichtet zur Liebe zu den Mitmenschen. Das ist, was Jesus uns in Johannes 15,12 aufträgt: Einander zu lieben, so wie Christus uns geliebt hat. Die in Christus gewonnen Freiheit verpflichtet zu Gottes Auftrag hin zu gehen und Menschen zu Jünger zu machen. Davon schreibt auch Kierkegaard: Im gleichen Maße, wie das Christentum Gabe ist, ist es auch Verpflichtung. Aus dieser Freiheit heraus sind die mennonitischen Werke motiviert Gottes Auftrag in unterschiedlicher Weise wahr zu nehmen. In diesem Heft nehmen wir euch wieder in verschiedene Bereiche und Berichte aus unserer Arbeit mit hinein.

Ich wünsche gute Gedanken beim Lesen. Mögen die Berichte dazu inspirieren, Freiheit sinnvoll einzusetzen. Gottes Segen!

Christian Hege
Missionssekretär des
DMMK



Freiheit und Verpflichtung gehen Hand in Hand

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ – Galater 5:1

Dieser Vers aus dem Galaterbrief ist für uns in den letzten Monaten wieder ganz aktuell geworden. In unserer Arbeit mit Flüchtlingen begegnen wir immer wieder Menschen, die anderen Religionen, insbesondere dem Islam, angehören oder angehört haben. Wenn sie sich dem Christentum zuwenden, erfahren viele von ihnen zum ersten Mal, was Freiheit wirklich bedeutet.

So kam vor ein paar Wochen ein junges Pärchen aus dem mittleren Osten zu uns in den Gottesdienst. Die Frau war verschleiert. Nach dem Gottesdienst durften wir die beiden in einem kurzen Gespräch noch etwas näher kennenlernen. Die Frau fragte uns dabei, ob sie denn ihren Schleier weiter tragen sollte, wenn sie Jesus Christus folgen möchte. Als wir ihr versicherten, dass Jesus nicht auf unser Äußeres schaut, sondern auf unser Herz, leuchtete das Gesicht der jungen Frau auf. Sie durfte in diesem Moment eine Freiheit erfahren, wie sie sie nie zuvor gekannt hatte. Als sie zwei Wochen später das nächste Mal zum Gottesdienst kam, hatte sie ihren Schleier abgelegt.

Dies ist nur eines von unzähligen Beispielen, wie Menschen ihre neue Freiheit in Christus erfahren. Doch neben dieser Freiheit nehmen wir auch bestimmte Verpflichtungen auf uns, wenn wir uns für Jesus entscheiden. Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde, unseren Brüdern und Schwestern, aber auch gewisse Verpflichtungen gegenüber Gott.

In unserer Gemeinde wollen wir die Menschen die in unsere Gottesdienste kommen, so annehmen, wie sie sind. Da gibt es eben die Gruppe von Iranern, die sich, sobald der Gottesdienst vorbei ist, im Hof versammeln um zu rauchen. Da gibt es auch einige andere junge Männer, die zum gemeinsamen Mittagessen gerne einen Kasten Bier mitbringen. Und es gibt auch diejenigen, die mit ihrem Partner zusammen



wohnen, lange bevor von Heirat gesprochen wird. Alles Dinge, die nicht immer bei allen mit der Vorstellung, wie sich ein Christ verhalten soll, konform gehen. Und auch in unserer Gemeinde prallen da Welten aufeinander. Da hat eben der langjährige Pastor aus Westafrika andere Vorstellungen vom Christsein als der Flüchtling, der gerade erst dem islamischen Regime entflohen ist und sein Leben Jesus gegeben hat. Wir nehmen Menschen erst einmal so an, wie sie sind und freuen uns daran, dass sie zu Jesus gefunden haben. Während wir in Jesus Christus Gnade und Freiheit erfahren dürfen, dürfen wir aber nicht vergessen, dass auch wir Verpflichtungen haben. So z. B. die Verpflichtung, für unsere Geschwister zu beten, dass sie den rechten Weg in der Nachfolge Jesu finden und dann auch auf diesem bleiben. Das beinhaltet auch, Wegweiser zu sein und sie in Liebe zu korrigieren. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir genauso der Korrektur und Gnade bedürfen, wie unsere Geschwister, die vielleicht noch nicht so lange im Glauben stehen.

Wir merken immer wieder: Frei-

heit und Verpflichtung gehen Hand in Hand. Zwischen ihnen liegt nur ein schmaler Grad, auf dem wir unterwegs sind. Aber dieser enge Weg ist umgeben von einer Böschung der Gnade, in die wir fallen dürfen und aus der uns Gottes Hand immer wieder heraus holt, auf hilft und weiter leitet.

Ava*

Gemeindemitarbeiterin in Ostdeutschland

* Zum Schutz unserer MitarbeiterInnen verwenden wir für dieses Projekt Pseudonyme.

▲ Internationale Gemeinschaft im Osten Deutschlands

DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



DMMK

DMMK
Kreissparkasse
Kaiserslautern

IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884
BIC: MALA DE 51 KLK

Von den Herausforderungen von Freiheit und Verpflichtung im Alltag

Privatleben in einem konservativ-islamischen Land

Um in meinem Gastland arbeiten und leben zu können habe ich mich verpflichtet, mich in vielen Aspekten an die lokale Kultur anzupassen. Da ich die Menschen hier wirklich mag ist das einfacher für mich, auch wenn ich nur einen Teil ihrer Kultur gut finde. Ich gebe also bewusst in Deutschland gewohnte Freiheiten auf, um von den Nachbarn und KollegInnen hier akzeptiert zu werden, Respekt und einen „guten Ruf“ zu haben.

In meinem Gastland wird viel im Miteinander von „Purdah“ bestimmt, der strikten Trennung des Lebens von

Das Haus von ausländischen ledigen Kolleginnen darf ich nur betreten wenn Team-Treffen ist und ein Ehepaar vor mir ankam. Nur jeden Verdacht unethischen Verhaltens zu vermeiden.

Leider ist die Sicherheit in unserer Stadt nicht gut, das schränkt mich seit einem Jahr sehr ein bei Besuchen bei Einheimischen. Im vorherigen Hilfswerk konnte ich in unserem Stadtteil mit dem Fahrrad zum Einkaufen, jetzt nur noch mit dem Taxi, kein Einkaufen in der Innenstadt mehr. Sicherheitsregeln schränken mehr ein als Kultur.

ten Einrichtungen sehr nötig. Auch wenn wir uns bemühen die Gesetze hier einzuhalten können wir sehr viel selbst entscheiden. Hier ist ein großer „Macht-Unterschied“ zwischen Vorgesetztem bzw. Arbeitgeber und Angestelltem üblich. Wegen der Wirtschaftskrise sind die Angestellten total von uns Ausländern abhängig. Als „Rechte Hand“ vom Chef gibt mir das mehr Verantwortung über Kollegen als in Deutschland. Wir leben vor, diese Verantwortung gut zu nutzen damit sich Kollegen positiv weiterentwickeln, mehr Respekt und kollegial als üblich.



▲ Freiheit und Verpflichtung in einer anderen Kultur

Frauen und Männern die nicht enger verwandt sind: Von Frauen, die auf der Straße einem Mann begegnen wird erwartet, dass sie ihren Blick senken und ihm aus dem Weg gehen. Um den Frauen das zu ersparen, senke ich meinen Blick. Wenn ich aus dem Weg gehe, z.B. im heißen Sommer aus dem Schatten raus, zeigt das Respekt für sie.

Bei meinem Besuch beim lokalen Kollegen wurde ich ins Besuchszimmer für Männer komplimentiert, die Frauen haben das Essen bis vor die geschlossene Tür gebracht und geklopft, mein männlicher Kollege hat es serviert. Nur weil ich die Frauen nicht sehen darf. Auch ausländische Freunde und Nachbarn kann ich nur besuchen wenn der Ehemann da ist.

Tolle Gastfreundschaft wird erwartet, wenn Besuch kommt muss ich mir Zeit nehmen, egal ob ich zu einem Termin dadurch zu spät komme. Habe Besuche bei Nachbarn und anderen lokalen Freunden deshalb sehr genossen.

Freiheit eines Hilfswerks wenn der Staat weniger vorschreibt

Als Hilfswerk haben wir viel mehr Freiheit als in Deutschland. Es gibt weit weniger Gesetze für Hilfswerke, sie werden teilweise nicht durchgesetzt. Dadurch können wir die Spenden viel effektiver für die Hilfe zur Selbsthilfe der Menschen hier einsetzen. Z. B. Repariert unsere Metall- und Elektrowerkstatt alle staatlichen Krankenhäuser in der Stadt, bei al-

Ethik die von oben geprägt ist

Wir leben vor, mit den Spendengeldern sparsam umzugehen, und ehrlich zu sein, auch in Kleinigkeiten. Als Leiter der Finanzabteilung bin da ich gefordert. Ein weiteres Prinzip ist die Loyalität gegenüber Angestellten seit 1969. Helfen, wenn sie in Schwierigkeiten sind. Als Reaktion darauf sind viele Angestellte dem Chef gegenüber ehrlicher als hier üblich. Wir unterstützen auch die ärmsten der Patienten in unserer Tages-Klinik mit mehr als nur Medikamenten. Wir sind dankbar für Spender-Organisationen die dies mittragen. So können wir eine Ethik vorleben, die trotz der schwierigen Umstände hier von oben geprägt ist. Ein Teil der Angestellten haben da schon positiv etwas übernommen, besonders solche, die mehr als 15 Jahre in unserem Hilfswerk arbeiten. Dies sind zwar Verpflichtungen, aber solche die wir gerne freiwillig eingehen, weil sie den Geber dieser guten Ethik repräsentieren.

Vielen Dank allen Lesern die meinen Dienst hier mittragen! ER gebe Euch allen viel Geduld, wenn Menschen mit verschiedenem Hintergrund sich verpflichten, zusammen zu arbeiten!

Euer Roland*

* Zum Schutz unserer MitarbeiterInnen verwenden wir für dieses Projekt Pseudonyme.

Der König wird antworten

Vor ein paar Tagen um Mitternacht bebte die Erde mehrmals in Quito. Wir sprangen aus dem Bett und liefen aus der Wohnung auf die Terrasse des vierstöckigen Gebäudes. Der Schreck fuhr tief in die Knochen, der Schaden jedoch gering. Es erinnerte uns an die Menschen an der Küste, die im April Mitglieder ihrer Familien verloren haben und oft auch ihr Hab und Gut. Die Aufbauarbeiten gehen weiter voran.

Die große Spendenbereitschaft von vielen von Euch hat uns sehr gerührt. DANKE! „Der König wird antworten: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ Dadurch konnten wir mehrere Ärzte Teams zur medizinischen Versorgung der Opfer in die betroffene Gebiete schicken. Ebenso helfen wir den Betroffenen, Dank Eurer Unterstützung, mit Lebensmittel, Rollstühle und andere Güter. Zurzeit arbeiten wir an Wasserprojekten in Las Delicias Esmeraldas, nur wenige km vom Epizentrum des Bebens. Hier leben 75 Familien. Ein Teil ihrer Häuser wurden beschädigt. Hier bauen wir ein Trinkwassersystem und helfen beim Wiederaufbau einiger Häuser.

Das Schicksal der Menschen in den arg betroffenen Gegenden ist sehr bewegend. Ich möchte euch in die Geschichte von Marianita mit hinein nehmen. Marianita hat beim Beben mehrere Familienmitglieder verloren. Als ich sie traf, um sie medizinisch zu versorgen, gingen ihre Augen auf und sie starrte mich an, als die Tränen an ihren Wangen herunter liefen. Ich sagte, dass viele Menschen heute für dich beten und sie bestellen ganz herzlich zu grüßen. Ich griff nach ihrer geschwollenen Hand und betete für sie und ihre Familie. Es war Herzzerbrechend zuzuhören, wie sie von dem Ereignis sprach. Sie war einen Tag lang unter den Trümmern des gemieteten Hauses verschüttet, wo sie als Gemeinde dienten. Als es geschah, stürzte das Dach ein und begrub 8 Personen. Sie hörte nur noch die Stimme der Enkelin nach ihr rufen. Sie bat um Hilfe. Marianita ermutigte sie und sagte, last uns um Hilfe bitten dass der Herr oder ein Engel uns retten kommt.

Nach einigen Stunden konnte sie die Stimme der Enkelin nicht mehr hören. Ein Handy klingelte ständig unter die Trümmer, es war das Handy der Tochter, aber sie hob nicht ab. Zwanzig Stunden später wurde Marianita aus den Trümmern gerettet.

“Ich weiß nicht warum oder wieso dies so geschehen ist, dass ich da als Einzige überlebt habe. Aber unser Herr weiß was er tut und vielleicht will er das ich ein Zeugnis sein kann für die Welt.“

Marianita hat mit Hilfe kräftiger Unterstützung ein kleines Geschäft aufgemacht. Ihre Seele brennt für Jesus, sie erzählt bei jeder Gelegenheit von ihrem Glauben an Gott.

Alte Geräte finden neuen Gebrauch

Über viele Jahre wurden in Ecuador Anlagen und Einrichtungen durch hoch qualifizierte Ingenieure in leidenschaftlicher Hingabe für Jesus aufgebaut. Es entstand ein beeindruckender Missionsdienst und eine faszinierende Arbeit. Eine dieser Arbeitsgebiete waren die Sendeanlagen und das Antennenfeld in Pifo, in der Nähe von Quito, wo die Sender in vielen Sprachen rund um die Uhr das Wort Gottes verkündigt haben. Diese Arbeit wurde 2009 endgültig eingestellt und die Anlagen abgebaut, da sie direkt in der Einflugschneise des neuen Flughafens standen.

Seit ein paar Tagen steht die Anlage nach einer langen Reise in Kununurra Australien auf der Sendestation von Reach Beyond und strahlt jetzt das Evangelium mit neuer Kraft in den asiatischen Raum. Zuvor hatte sie seit 1992 bis 2009 aus Quito viele Jahre die Frohe Botschaft aus Ecuador gesendet. Damit stehen dort nun insgesamt drei solche Sender, die christliche Programme zu den besten Zeiten in verschiedene Sprachen ausstrahlen. Mein Kollege, Brent Weeks aus Melbourne, bestätigt, dass sie diesen Sender aus Ecuador dringend brauchten, um in den 29 Sprachen zu guten Sendezeiten nach Indien und Asien Programme in Sprachen wie: Bangla, Burmese, Gujarati, Hindi, Indonesisch Bahasa, Java, Oriya, Tamil und Vietnamesisch zu senden. Es ist ein gutes Gefühl zu



hören, dass diese Anlage, die in Ecuador nicht mehr gebraucht werden konnte, nun aus Australien als Kanzel für Asien gebraucht werden kann. Von dort können nun mehr als 4 Milliarden Menschen im asiatischen Raum erreicht werden, die bisher nicht das Evangelium hören konnten.

▲ *Medizinische Erstversorgung nach dem Erdbeben*

*Irene und Hermann Schirmmacher
in Ecuador
in Zusammenarbeit mit dem MH*

Betet mit uns...

Wir danken für ...

- die Freiheit, die Christus allen Menschen schenkt
- das Zeugnis, dass unsere MitarbeiterInnen in unterschiedlichen Kulturen sein dürfen
- die Arbeit von Nellie und Henry in Niedergörsdorf

Wir bitten für ...

- Gottes Führung in der Zukunft von Niedergörsdorf
- Vertiefende Kontakte bei der Arbeit im Senegal, die zur Freiheit in Christus führen
- Erfrischende und ermutigende Heimataufenthalte von Familie M. und Roland*

Kommen und Gehen

Ein Rückblick auf zwei Jahre bzw. 20 Jahre Niedergörsdorf

Mit Begeisterung und neuer Abenteuerlust kamen Nellie und ich am 1. November, 2014 in Deutschland an. Wie wird man hier den Aufenthalt erfahren? Ja, durch frische Brötchen bei WEBB-Gemeindeleitern während den ersten Tagen nach unserer Ankunft. Mit leckeren Pelmeni in der Christlichen Glaubensgemeinschaft (CGG) anschließend zu manchen Gottesdienst. Mit günstigem Ritter Sport im lokalen Geschäft. Beim Sausen durch die Gegend auf dem berühmten Flämingskate im Landkreis.

Es gab Heiteres. Es gab Bedrückendes. Sechs Monate Wanderung in der Geschichte unseres Orts der zerfallenden Mauern und der hinterlassenen, vergrabenen Kriegsmunition brachte eines Tages die Erkenntnis der Allmacht, der Weisheit und der Liebe Gottes: nach zwanzig Jahren seit dem Abbruch der Mauer, nahm die Natur allmählich wieder Überhand; Bäume und Gebüsch überwucherten die Trümmer von früheren Zeiten. Vielleicht auch viele harte Erinnerungen.

Laut unserem zweijährigen Vertrag sollten wir Europa kennenlernen. Unsere Fußstapfen sind in Dänemark, Österreich, Polen und Tschechien zu finden. Deutschland kennt unser geschenktes Auto. Aber warum immer weit reisen? Im östlichen Teil Deutschlands ist so vieles zu sehen: Dresden, Wittenberg, Kloster Zinna, Jüterbog, Baruth, Berlin – Städte und Dörfer ohne Ende. Erstaunlich, ein Kirchturm ragte in fast jedem Dorf und jeder Stadt hervor. Säulen der Historik. Überraschend für Kanadier: Kirche



▲ 20 Jahre Christliche Glaubensgemeinschaft Niedergörsdorf

und Staat sind eng miteinander verwickelt.

Was macht darin die Freikirche? Wir fragten die WEBB-Gemeindeleiter bei unseren regelmäßigen Treffen. Wir wohnten den jährlichen DMMK Sitzungen bei. Wir nahmen an Rüstzeiten teil. Erfreulich und aufbauend wirkte das jeweilige Zeugnis der Beziehungen: Jesus Christus ist das Zentrum unseres Glaubens; die Gemeinde ist das Zentrum unseres Lebens, Versöhnung ist das Zentrum unserer Arbeit (laut einer mennonitischen Parole in unserer kanadischen Konferenz). Man bekam somit etwas weitere Perspektive zur Pastorenarbeit in Altes Lager.

Zwei Jahre durften wir der CGG in Niedergörsdorf, O/T Altes Lager dienen. 27 Gliedern mit Gottesdienst und Seelsorge zu betreuen war ein Vorrecht, das nicht jedem gegönnt ist. Freundliche Aufnahme. Frohe Zeiten. Schwere Zeiten. Etliche Begräbnisse, zwei Taufen und ein neue Mitgliedaufnahme. Mehrere Flüchtlinge kamen regelmäßig in den Gottesdienst. Bekanntschaft mit anderen Pfarrern und Ortsbeamten ermöglichte eine erweiterte Zusammenarbeit.

Einerseits scheint die Zeit zu kurz gewesen zu sein. Kaum lernt man sich kennen, und muss dann schon wieder Abschied nehmen. Für die CGG ist dieses nicht das erste Mal, dass die Gemeinde in einem kurzen Abschnitt lebt. Pastoren sind während der 20 Jahre des Bestehens der Gemeinde in

kurzen Abständen hier tätig gewesen. Das eine Beständige, das bleibt, ist Gott selber, der uns nie verlässt. Das hat die Gemeinde trotz mehrfachem Predigerwechsel mit Staunen festgestellt. Diese Erkenntnis zu begreifen war auch einer unserer Höhepunkte. Trotzdem die weitere Leitung nach unserem Abschied noch undeutlich ist, ist deshalb die Gemeinde zuversichtlich: Gott der uns bis hierher getragen hat, wird uns auch jetzt nicht im Stich lassen! Dafür wollen wir Gott loben und planen auch (im Kleineren als ursprünglich geplant) ein Dankfest zum 20-jährigen Jubiläum im Oktober.

Andererseits freuen wir uns auf Kanada, wo während unserer Abwesenheit zwei Enkelkinder geboren sind. Abenteuerlust lässt uns mit neuer Neugier fragen, was gibt's dann weiter?

Wir danken allen Beteiligten für eure Gebete und für weitere Fürbitte. Unsere Gebetsanliegen sind: Dass Jesus Christus das Zentrum der Gemeinde bleibe, dass sich weitere Leitung für die Gemeinde finde, dass die Gemeinde innerlich zusammen wachsen möchte und dass die Versöhnung als unsere Mission nach außen zunehme.

Somit verabschieden wir uns von euch, unseren Glaubensgeschwistern, mit den Worten: „Der Frieden Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Philipper 4:7). Auf Wiedersehen!

Nellie und Henry Kliever

